Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung“
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 16. Mai 1917. Nr. 135.

Siegreiche Abwehr der Italiener.



Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.

Aufnahme von weiblichem Hilfspersonal.

Das Festungsspital Nr. 7 in Krakau bedarf:

8 Schreiberinnen

der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig und

1 Näherin für Wäschereparaturen.

Die Aufnahme findet täglich von 9 bis 10 Uhr vormittags und 4 bis 5 Uhr nachmittags in der Spitalskommandokanzlei, Filipa 17 (Kloster der Missionäre), statt.

Zeugnis ist mitzubringen.

UnsereDurchbruchsoffensive gegen Italien.

(Zum 15. Mai 1916).

Der 15. Mai ist sich selbst ein Denkmal geworden. Dieser Tag, der mit knapper, rauher Geste die siegessichere Eroberungslust des Erbfeindes der Monarchie in die Schranken wies und ein Gebäude aus gierem Hass und schnödem Verrat zertrümmerte, wurde die Wiege der Vergeltung für den Treubrüchigen.

Italiens Dreifarbenbanner, so hiess es, sollte an den „heiligen Zielen“ gepflanzt werden.

Die Würfel fielen anders.

Während Italiens beste Kräfte sich ein Jahr hindurch in erfolglosem Ansturm verblutet hatten, — schaffte sich Oesterreich-Ungarn Grundpfeiler für seine künftige Sicherheit.

Die Italiener hatten sich in südlichem Ueberschwang für das festliche Begehen des herannahenden einjährigen Kriegsjubeltages angeschickt, da donnerte unsere Artillerie ein ehernes, gebietendes Halt in die Festesvorbereitungen. Mitten hinein in die Sorglosigkeit unserer Feinde, die uns erlahmt und durch russische Kräfte gebunden glaubten, wuchtete unsere Offensive. Eine Offensive, im Sinne des Wortes ebenso ungeahnt, überraschend als maskiert und glänzend vorbereitet.

Der 15. Mai! Eng verwoben mit dem Bilde unseres Kaisers und Königs, der als Erzherzog jene Stossgruppe befehligte, welche die feindlichen Linien durchbrochen, um über gigantische Massive hinweg, den Kampf ins Feindesland zu tragen, zur Zeit als Italien massenhaft Artillerie und Truppen, zur Isonzooffensive am Karstplateau und gegen Görz, versammelt hatte.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 15. Mai 1917. Wien, 15. Mai 1917.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu berichten.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nach dreitägiger Artillerievorbereitung, bei der der Feind von Tolmein bis zum Meere hinab seine gesamten Geschützmassen und Minenwerfer wirken liess, setzte gestern der von den Bundesgenossen Italiens immer wieder geforderte Infanterieangriff gegen unsere Isonzoarmee ein. Der Feind stürmte auf mehr als 40 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Stellen gegen unsere Linien an. Am heftigsten wurde im Raume von Plava, auf dem Monte Santo, auf den Höhen östlich von Görz, im Gebiete des Fajti Hrib und bei Kostanjevitza gerungen. An vielen Punkten des Schlachtgeländes brachen die tiefgegliederten Angriffsmassen der Italiener schon unter unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zusammen, so auf dem Monte San Gabriele, auf dem der Feind, Rüstung, Gewehre und Helme von sich werfend, in voller Auflösung zurückflutet. Wo die Italiener vorkamen, wurden sie von unserer durch kein Artilleriefeuer zu erschütternden Infanterie empfangen und im Kampfe von Mann gegen Mann geworfen. Auf solche Art wechselten auf dem Fajti Hrib unsere zerschossenen Gräben fünfmal den Besitzer, um schliesslich von den Verteidigern siegreich behauptet zu werden. An einzelnen Punkten wurde die Verfolgung des Gegners bis in seine Stellungen vorgetragen.

Unsere Truppen errangen am 14. Mai in kraftbewusster Abwehr einen vollen Erfolg. Der Feind liess über 1600 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. Die Schlacht dauert ohne Unterbrechung fort.

Unsere Flieger traten über dem Kampfgebiet gegen zahlreiche italienische Flugzeuge ins Gefecht. Offiziersstellvertreter Arrighi blieb zum 11. Male Sieger im Luftkampf. Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, zwei andere durch unser Artilleriefeuer herabgeholt.

In Kärnten und Tirol geringe Gefechtstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Unsere dermalige Front — einer Mauer gleich — welche immer wieder die Italiener zwang, von den Lessinischen Alpen her unsere Stellungen frontal anzugreifen, verlief südlich Rovereto am Ostrand des Plateaus von Vielgereuth und Lafraun bis in das Brentatal.

In zahlreichen Schlachten waren die Sturmangriffe gegen das Plateau von Vielgereuth und Lafraun, die der Einnahme von Trient galten, resultatlos geblieben. Selbst kleinere Erfolge der Italiener konnten unsere Front nicht verändern. In zäher Verteidigung wurde sie gehalten.

Diese Verteidigung barg die Grundlage für das Gelingen des späteren Angriffs.

Am Abend des 14. Mai war die Bereitstellung der Streitkräfte für den Angriff erfolgt, schwere und schwerste Artillerie aller Kaliber versammelt und das bald darauf eröffnete Geschützfeuer dauerte bis spät in den Abend hinein mit ungeminderter Heftigkeit.

Im Morgengrauen des denkwürdigen 15. Mai steigerte sich das Wirkungsschiessen der Artillerie bis zum Trommelfeuer. Die meisterhaft geleitete, ungemein wirkungsvolle Artillerie zertrümmerte alles, die Hinderniszone des Feindes, seine Geschütze und Maschinengewehre, seine Deckungen bis zur völligen Einebnung, einfach alles und zuletzt — seine Widerstandskraft.

Im machtvollen Ansturm brach die Infanterie hervor und noch am 15. Mai war am Plateau von Vielgereuth die erste feindliche Linie in ganzer Ausdehnung genommen. Alle Gegenangriffe wurden abgewiesen. Die Italiener, in kleine Ortschaften verbissen, wehrten sich verzweifelt — nutzlos — sie wurden zurückgeschlagen. Und als der Abend hereinbrach, zählte man bereits 1300 Gefangene. Die mächtigen italienischen Panzerwerke Asiagos und Werk Porta Corbin

haben weittragende Geschütze wirkungsvoll unter Feuer genommen.

Der angesetzte Angriff ging ungesäumt vorwärts. Schon am 16. war die ganze Hauptwiderstandslinie des Feindes M. Maronia—Costa d'Agra—M. Coston—Soglio d'Aspio — eine Verteidigungslinie, die aufs äusserste gehalten werden sollte — im Besitz unserer Truppen.

Der Angriff rollte. Verzweifelte Gegenangriffe, die der Feind mit allen zur Hand befindlichen Kräften und mit eilends auf Autos herbeigeschafften Abteilungen unternommen hatte, schellten am Feuer der Angreifer restlos zusammen.

Die Gesamtbeute der ersten zwei Kampftage stieg auf 141 Offiziere, 6200 Mann, gegen 30 Geschütze.

Erzherzogs Karl berggewohnte Truppen: Kaiserjäger, Oberösterreicher, Salzburger und Linzer, betraten bald darauf und zum ersten Male italienischen Boden. Das Uebertennen des äusserst schwierigen Terrains, das nur unter der unsäglichen Kraftanstrengung unserer Truppen vollbracht werden konnte, ist beispiellos. Es war entscheidend für die weiteren Kampfhandlungen.

Wichtige Stützpunkte wurden genommen. Am 18. fiel der Mte. Gusella, am 19. die Werke Toraro und Campomolon den tapferen Truppen als Sieg zu. Das erzherzogliche XX. Korps griff weiter, raumgreifend aus — es näherte sich Arsiero. Die anschliessenden Korps unterstützten das Vordringen, sie nahmen in rascher Folge die Hauptverteidigungswerke des Feindes. Mte. Verona und Campolongo fiel den Grazern in die Hände.

Schon am 26. wurden der Mte. Cimone, am 27. das Panzerwerk Casa ratti, die Schlüsselpunkte der Arsiero-Anlage nach hartem Kampf erstürmt; damit war Arsiero den Feinden verloren. Ausgreifende Patrouillen hatten es am 29. erreicht. Die Gesamtbeute im Angriffsraume war an diesem Tage auf 29.420 Mann (darunter 697 Offiziere) und 296 Geschütze gestiegen; zwei Tage später, am 1. Juni — zwei Wochen nach Beginn dieser glänzenden Durchbruchsschlacht — betrug sie 718 Offiziere, 31.600 Gefangene, 313 Geschütze, 148 Maschinengewehre, dann unzählige Autos, Fahrräder und sonstiges Kriegsgerät.

Der Durchbruch ging inzwischen in breiter Front weiter, das erzherzogliche Korps an der Leitlinie. Die entgegen geworfenen feindlichen Bataillone zerschellten, sehr viele schlugen sich tapfer, aber erfolglos. Unsere Wucht war eben stärker, der Angriffsgeist unserer heldenhaften Leute höher.

In der kurzen Spanne Zeit von zwei Wochen haben unsere Truppen den kräftigen Schlag geführt, die feindliche Front durchbrochen, dem Feinde die stärksten Panzerwerke genommen. Gegen 400 Quadratkilometer waren schon Ende Mai besetzt. Sie stehen im unvergleichlichen Verhältnis zu den Eroberungen des Feindes, der nach zweijährigem Kriege in neun wütenden Isonzoschlachten kaum von der Stelle rückte.

Der Feind war in einem Masse geschwächt, dass sein Nachdrängen ohne Wucht erfolgen und ohne namhaftes Ergebnis bleiben musste. Seine Bemühungen scheiterten an der Standhaftigkeit unserer Truppen. Diese Truppen bewiesen moralische Grösse in der Art, wie sie nach all dem Glanz ihres unaufhaltbaren Siegeszuges unverdrossen die schwere Bürde der Abwehr auf sich nahmen, die die Notwendigkeit des Tages ihnen gebot. Diese Frühlingswochen in Südtirol waren eine hohe Schule militärischer Tugenden, und der junge Feldherr, dessen Beispiel in dieser Zeit jedem Soldaten voranleuchtete, hatte ihre Lehren voll ausgeschöpft. Unsere Armee machte in Linien halt, die von den letzten Höhenrücken, von denen man schon in die Ebene blickt, nicht allzuweit lagen; in selbstgewählten günstigen Stellungen. Der junge Feldherr aber begab sich auf ein neues Feld, wo ihm eine der ernstesten Aufgaben gestellt wurde, die ein General im Laufe unseres Krieges zu lösen hatte.

TELEGRAMME.

Vor der Reichskanzlerrede.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 15. Mai.

Mit begreiflicher Spannung wird die heute erfolgende Beantwortung der Interpellationen über Deutschlands Kriegsziele durch den Reichskanzler erwartet. Die Eintrittskarten zur Sitzung sind seit Tagen vergriffen.

Die Beratung begann um 10 Uhr mit der Beantwortung kleinerer Anfragen durch die Regierung und der Erledigung eines Etats über Wasserstrassenprojekte. Den dritten und vierten Punkt der Tagesordnung bilden die Anfragen wegen der Kriegsziele. Die Konservativen verlangen Auskunft über die Stellungnahme des Reichskanzlers zum Beschluss der sozialdemokratischen Partei; die Anfrage wird von Dr. Roedicke oder Graf Westarp ausführlich begründet werden. Dann erfolgt die Begründung der sozialdemokratischen Interpellation durch Scheidemann.

Hierauf wird der Reichskanzler eine formulierte Regierungserklärung abgeben. Eine Besprechung wird nur stattfinden, wenn 50 Mitglieder einen bezüglichen Antrag stellen. Die überwiegende Mehrheit des Hauses wird voraussichtlich darauf verzichten. Abgesehen davon, kann beim Etat des Reichskanzlers jeder Abgeordnete über alle ihm wichtig erscheinenden Fragen der äussern und der inneren Politik sprechen. Hält der Reichsrat trotzdem an der Ansicht fest, sich zu vertagen, so dürfte es zu einer Dauersitzung kommen.

Die Rede Bethmann Hollwegs

Vollkommene Uebereinstimmung der Verbündeten.

Berlin, 15. Mai. (KB.)

In der heutigen Reichstagssitzung führte Reichskanzler von Bethmann Hollweg aus:

Die Abgabe einer programmatischen Erklärung im gegenwärtigen Augenblick würde den Interessen des Landes nicht dienen. Deshalb muss ich sie ablehnen. (Beifall in der Mitte.) Um mich zum Reden zu zwingen, ist versucht worden, mein Schweigen zu den Kriegszielprogrammen einzelner Parteien und Richtungen als Zustimmung auszulegen. Dagegen muss ich entschieden Widerspruch einlegen. Bei Freigabe der öffentlichen Erörterung der Kriegsziele habe ich Verwahrung dagegen eingelegt, dass aus dem Schweigen der Regierung irgendwelche sachliche Schlüsse auf ihre Haltung gezogen würden. Diese Verwahrung wiederhole ich hiemit in bündigster Form (Beifall).

Was ich jeweilig über unsere Kriegsziele habe sagen können, das habe ich hier im Reichstag öffentlich gesagt. Allgemeine Grundlinien waren es und konnten nicht mehr sein. Aber sie waren deutlich genug, um eine Identifizierung mit anderen Programmen, wie sie versucht worden ist, auszuschliessen und ich habe diese grundlegenden Linien bis zum heutigen Tage festgehalten.

Die neuerdings aufgetauchte Annahme, als beständen in der Friedensfrage irgendwelche Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und unseren Verbündeten, gehört in das Gebiet der Fabel. (Wiederholter Beifall im Zentrum und bei den Mittelparteien, grosse Bewegung.) Ich stelle dies hiemit ausdrücklich und in der Gewissheit fest, damit auch die Ueberzeugung der leitenden Staatsmänner der uns verbündeten Mächte auszusprechen." (Beifall.)

Der Reichskanzler spricht fort.

Vom Polenklub.

Der Wechsel im Präsidium.

Wien, 15. Mai. (KB.)

Den Blättern zufolge richtete Abgeordneter Glombinski an den Obmann des Polenklubs ein Schreiben, in dem er mitteilt, dass er die Würde eines Obmann-Stellvertreters und seine Mandate in den einzelnen Kommissionen des Polenklubs niederlege.

Die Sonderstellung Galiziens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 15. Mai.

Der Polenklub setzte heute unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Hofrat German seine Vollversammlung fort.

Der Verzicht des Obmannes Dr. Ritter von Bilinski wurde zur Kenntnis genommen und hierauf die Debatte über die Sonderstellung Galiziens fortgesetzt. Namens der Volkspartei brachte Abgeordneter Hofrat Kendzior den Antrag ein, die Verhandlungen über die Sonderstellung Galiziens könnten als nicht mehr aktuell von der Tagesordnung abgesetzt werden. Weiter wurde von dem demokratischen Abgeordneten Zieleniewski der Kompromissantrag eingebracht, die Debatte über die Sonderstellung Galiziens möge in Ermanglung von Vorschlägen der Regierung, die allein das Substrat für Verhandlungen bilden könnten, vertagt werden.

Der Nachfolger Dr. v. Bilinskis.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Die Wahl des Obmannes des Polenklubs wird in dessen Vollversammlung am 30. d. M. vorgenommen werden. In parlamentarischen Kreisen verlautet heute, dass die Wahl des Abgeordneten Fürst Lubomirski wahrscheinlich sei.

Die Vorgänge in Russland.

Die wachsende Macht des Arbeiter- und Soldatenrates.

Amsterdam, 15. Mai. (KB.)

Nach dem „Allgemeen Handelsbladet" meldet der Petersburger Korrespondent des „Daily Express", dass die Klagen des Kriegsministers Gutschkow über die wachsenden rechtswidrigen Zustände in Russland hauptsächlich deshalb grosse Bedeutung haben, weil der Arbeiter- und Soldatenrat seinen Machtbereich überschreite und sich mit Hilfe der Petersburger Telegraphen-Agentur mit den ausländischen Regierungen verständigt.

Die „Rote Garde" bewaffneter Arbeiter schlug die Errichtung einer organisierten militärischen Wehrmacht vor, um unabhängig vom Delegierten des Arbeiter- und Soldaten-Komitees dort zu intervenieren, wo es die Regierung für notwendig erachtet.

Die Folgen von Gutschkows Rücktritt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 15. Mai.

Der Rücktritt des Kriegsministers Gutschkow ist als unbedingter Sieg des Arbeiterrates anzusehen, der nunmehr alle Macht in Händen hat.

Durch die Demission Gutschkow ist die Stellung Miljukows unhaltbar geworden. Die Mehrheit des Arbeiterrates fordert dessen Ersatz durch Skobelew, der bereits die letzten Erklärungen des Arbeiterrates unterzeichnet hat.

Jasnaja Polana – Nationaleigentum

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 15. Mai.

Das „Berliner Tageblatt" meldet:

Nach russischen Blättern plant die Regierung, das Besitztum Tolstois, Jasnaja Poljana, anzukaufen und zur Erinnerung an Tolstoi als Nationaleigentum zu verwalten.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Sofia, 15. Mai. (KB.)

Generalstabsbericht vom 14. d. M.:

Mazedonische Front: Auf dem Ostufer des Presba-Sees versuchte eine feindliche Kompagnie vorzurücken, wurde jedoch vertrieben. An der Tschervena stena schwaches Artilleriefeuer, ebenso auf der Höhe 1248.

Im Cernabogen zeitweise lebhafteres Artilleriefeuer. Oestlich der Cerna heftiges feindliches Feuer. Versuche einer feindlichen Abteilung, gegen Gradesnica vorzurücken, scheiterten in unserem Feuer.

In der Moglenagegend den ganzen Tag und nachts heisse Kämpfe. Nachdem auf den anderen Abschnitten der mazedonischen Front die Offensive der Engländer, Franzosen, Russen und Italiener vollständig gescheitert war, unternehmen die Serben in dieser Gegend verzweifelte Anstrengungen, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erringen. Nach Trommelfeuer unternahmen die Serben wiederholte Angriffe, die sämtlich mit schweren Verlusten für sie abgewiesen wurden. Bei Doboro und bei Dobropolje scheiterten alle erbitterten Angriffe der Serben unter enormen Verlusten. Abends unternahmen die Serben den „wütendsten Angriff, der jedoch gleichfalls mit blutigen Verlusten abgeschlagen wurde. Bei Kukuruz unternahmen die Serben von mittags bis zehn Uhr abends ununterbrochen erbitterte Angriffe, die sämtlich scheiterten.

Sonst nichts Besonderes.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 14. Mai. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Sechs russische Reiterregimenter mit drei Batterien, die nördlich vom Schirwankala die Diala überschritten hatten, wichen vor unseren herannahenden Truppen zurück und gingen, einer Entscheidung ausweichend, über die Diala zurück.

Die Russen greifen seit 11. d. M. unsere Stellungen an der persischen Grenze erfolglos an.

Von den übrigen Fronten nichts wichtiges.

Neuerlich 25.500 Tonnen versenkt.

Berlin, 15. Mai. (KB.)

(Amtlich.) **Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer und 5 Segler mit 25.500 Tonnen wurden versenkt.**

Bombardierung einer russischen Flugstation.

Berlin, 15. Mai. (KB.)

(Amtlich.) **In der letzten Zeit versuchten russische Seeflugzeuge mehrfach die Tätigkeit unserer Vorpostenfahrzeuge an der nordkurländischen Küste zu hindern.**

Am 13. d. M. morgens wurde daher die russische Flugstation Lebara ausgiebig mit Bomben belegt.

China und Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung").

Rotterdam, 15. Mai.

„Sun" meldet, das chinesische Parlament habe die Abstimmung über die Kriegserklärung an Deutschland vertagt.

Die Konferenz in Stockholm.

Ankunft der österreichischen Delegation in Berlin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 15. Mai.

Die österreichische Delegation für Stockholm, bestehend aus den Abgeordneten Dr. Adler, Dr. Renner, Seitz und Dr. Ellenbogen sowie den Gewerkschaftsführern Hueber und Dr. Ludo Hartmann, ist in Berlin eingetroffen. Die Delegierten haben gestern nachmittags und abends mit deutschen Parteiführern längere Beratungen abgehalten, die heute fortgesetzt werden. Die Delegation wohnt auch der heutigen Reichstagssitzung bei.

Die Weiterreise nach Stockholm wird in kürzester Zeit erfolgen. Wahrscheinlich wird sich auch die deutsche Delegation schon jetzt den Oesterreichern anschliessen, falls inzwischen die Passchwierigkeiten behoben sind.

Schaffung einer amerikanischen Zentraleinkaufsstelle.

Grosse Vollmachten des Präsidenten.

Rotterdam, 15. Mai. (KB.)

„Morning Post" meldet aus Washington: Hier werden Einzelheiten über die Errichtung eines gemeinsamen Ausschusses und einer Zentralagentur zur Beaufsichtigung aller Ankäufe der alliierten Regierungen veröffentlicht. Der Londoner Ausschuss der Alliierten wird dem amerikanischen Ausschuss mitteilen, was er braucht, und dieser wird dann Bestellungen machen und Verträge abschliessen. Die Zentralstelle für alle diese Arbeiten soll in Washington sein.

Ein Gesetz, das den Präsidenten ermächtigt, die Ausfuhr nach den neutralen, an Deutschland grenzenden Ländern und auch nach anderen Ländern, wenn nötig, zu verbieten, wird durchgeführt werden. Der Präsident soll auch alle Machtvollkommenheiten über die Schiffahrt erhalten, damit ihm stets genügend Schiffsraum für die unbedingt notwendigen militärischen Verschiffungen zur Verfügung steht.

Die Vorschüsse Amerikas an die Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 15. Mai.

Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald" meldet, dass die Vorschüsse Amerikas an die Alliierten bis zum 10. Mai 7¼ Milliarden Dollars betragen haben.

Die Getreideknappheit in England.

Bern, 15. Mai. (KB.)

Die „Times" melden:

Angesichts der Knappheit an Körnerfrucht und der Begrenztheit des Schiffsraumes beschloss die Regierung, den Paketversand von ganz oder teilweise aus Körnerfrucht hergestellten Lebensmittel an die Frontsoldaten zu verbieten.

In vielen Gastwirtschaften erhalten die Gäste nicht mehr als eine halbe Pinte Bier.

Gewitter in Berlin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 15. Mai.

Heute früh ist über Berlin und Umgebung ein schweres Gewitter niedergegangen. Der Blitz hat mehrfach gezündet.

Es sind beträchtliche Störungen in der Telegraphen- und Telephonleitung eingetreten.

Kleine Chronik.

Der russische Kriegsminister Gutschkow ist zurückgetreten. In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten gab er die aufsehenerregende Erklärung ab, dass die gegenwärtigen Verhältnisse, die schwere Folgen für den Bestand Russlands nach sich zu ziehen drohen und die er nicht zu ändern vermöge, seine Demission veranlasst haben.

Die königlich ungarische Landwehr hat nach einer heute erschienenen Allerhöchsten Entschliessung fortan auch in deutscher Sprache als „Königlich ungarische Honved" bezeichnet zu werden.

Der französische Truppentransportdampfer „Colbert" wurde auf der Fahrt von Marseille nach Saloniki versenkt.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Oberleutnantauditor i. R. Ladislaus Fuss des k. k. Schützen-Rgmts. Nr. 34, den Landsturm-Oberleutnantauditoren Drn. jur. Otmar Link und Alexander Bartik, den k. k. Landsturmoberleutnants Richard Fröhlich und Josef Kouřil, beide beim Festungsspital Nr. 1, das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Militärverpflegsakzesisten i. R. Raimund Radlmacher-Petö des Evid. Verpflegsmazins.

Auszeichnung. Herr Spediteur Josef Steuer, Zivilbeamter beim k. u. k. Baureferat des k. u. k. Festungskommandos, wurde durch Verleihung des Eisernen Verdienstkreuzes mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille, ausgezeichnet.

Juwelendiebstahl auf dem Wiener Nordbahnhof. Gestern abends hat, wie uns aus Wien telegraphiert wird, ein Reisender auf der Abfahrtseite des Nordbahnhofes dem Gepäckträger Emanuel Korinek eine Handtasche mit dem Auftrage gegeben, sie bis zum Abgang des Schnellzuges zu verwahren. Die Handtasche ist aber von einem unbekannten Täter gestohlen worden. Sie enthielt Brillanten und andere Juwelen im Werte von 22.000 Kronen.

Im Kriegsfürsorgekino „Opieka", Zielona 17, gelangt vom 15. bis einschliesslich 17. ds. einer der schönsten Films aus der berühmten Worldserie zur Aufführung, nämlich „Der Mann des Tages", in dem Robert Warwick in der Hauptrolle seine vollendete Meisterschaft zeigt. Nicht weniger Beifall dürfte das Lustspiel „Guido und seine Kinder" finden, das eine Fülle wirklich heiterer Momente bringt und von erfrischendem Humor durchdrungen ist. Sehr interessant sind diesmal auch die neuesten Kriegsberichte der Eiko-Woche, die die letzten Ereignisse von allen Kriegsschauplätzen bringen. Das von den vielen Freunden des Kriegsfürsorgekinos so sehr geschätzte Militärorchester wird ein fast durchwegs neues Programm zu Gehör bringen.

Wetterbericht vom 15. Mai 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
14./5.	9 h abds.	754	11·0	13·0	SO	heiter	—
15./5.	7 h früh	752	10·0	11·7	„	„	—
15./5.	2 h nchm.	749	22·5	16·2	„	¾ bewölkt	—

Witterung: Meist heiter, windig, trocken, etwas wärmer.

Prognose für den 16. Mai: Zunehmende Bewölkung mit Neigung zu Gewitterbildungen.

Theater, Literatur und Kunst.

Grete Forst in Krakau. Ueber Einladung des „Krakauer Konzertbureaus" kommt die berühmte Hofopernsängerin nach Krakau um hier ein einziges Konzert zu veranstalten, das am 25. d. M. im „Sokolsaal" stattfindet. Die Künstlerin wird von ihrer ständigen Begleiterin am Klavier Frl. Schmitz begleitet werden. Das Programm enthält ausser Liedern auch Arien aus hervorragenden Opern. Der Vorverkauf hat bereits bei der Firma J. Rudnicki, Linie A–B, begonnen

Konsumanstalt für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Mittwoch, den 16. Mai gelangen zum Verkaufe:

Weizenmehl, fein	Hutzucker
Weizenbrotmehl	Hustenbonbons
Gries	Senf (Kremser) in Tiegeln à 25 dkg.
Nudeln (Teigwaren)	Senf (französisch) in Tiegeln à 1·30 kg.
Graupen	Senf (franz.) in Gläsern à 26 dkg.
Brot	Zimt (gemahlen)
Rindfleisch	Maggiersatz in Würfeln
Kalbfleisch	Rüben (gelbe)
Krakauer, grob	Rüben (rote)
Krakauer, fein	Julienne
Hauswurst	Pfeffer (schwarz)
Debrecziner	Pfeffer (weiss)
Schinken, gekocht	Ingber
Schinken, roh	Paprika
Speck, geselcht	Neugewürz
Honigbutter	Macisblüten
Goudakäse	Anissamen
Oelheringe in Dosen à 360 Gramm Inhalt	Kümmel
Eier	Zwiebel
Salz (weiss)	Knoblauch
Mohn	Tafelöl in ½ L. Flaschen à 43 dkg.
Powidl	Essig
Rosinen (Sultanen)	Himbeersaft in Flaschen à 62 dkg.
Wallnusskerne	Weisswein in Flaschen
Haselnusskerne	Rum
Kaffee (gebrannt)	Sliwowitz
Zichorie (Franck)	Cognac
Schokolade, Ia, (Zora)	Giesshübler
Kakao	Paraffin-Kerzen
Tee (I. Sorte)	Soda
Tee (II. Sorte)	Zündhölzer

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

An die Mitglieder der Konsumanstalt für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Zufolge Festungskommandobefehl Nr. J. 7285 vom 11. Mai l. J. hat die Konsumanstalt für Militärgagisten und Berufsunteroffiziere der Festung Krakau Schritte unternommen, um für den Kohlenbedarf ihrer Mitglieder rechtzeitig vorzusorgen. Um eine Grundlage zur beiläufigen Berechnung des gesamten Bedarfes zu haben, werden die Mitglieder ersucht, das gewünschte Quantum der Konsumanstalt bis längstens 19. d. M. schriftlich bekannt zu geben, wobei für je 100 kg Kohle vorläufig 4 Kronen und für je 100 kg Holz 3 Kronen per Postsparkassa zu erlegen sind. Die bezüglichen Erlagscheine sind in der Vorstandskanzlei der Anstalt erhältlich. Da die Kohle voraussichtlich sehr schwer zu beschaffen sein wird und zu befürchten sei, dass die Anstalt den Bedarf ihrer Mitglieder voll zu decken nicht in der Lage sein wird, wird den Mitgliedern anheimgestellt, nur das notwendige Quantum anzugeben, wobei bemerkt wird, dass die Anstalt in keiner Beziehung Garantie für die Lieferung des bestellten Quantums übernimmt. Der erlegte Betrag gilt nur als vorläufiger Kalkulationspreis. Der endgültig festgesetzte Preis wird seinerzeit bekanntgegeben werden. Die Mitglieder sind verpflichtet die ihnen zugewiesenen Mengen mit eigenen Fuhrwerken am Frachtenbahnhofe zu übernehmen.



16. Mai.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen verfolgen die verbündeten Truppen den Feind südlich der unteren Pilica, haben das Bergland von Kielce vom Gegner gesäubert und dringen der Weichsel entlang vor. — Aus den Waldkarpathen dringen unsere Armeen vor, Sambor ist wieder in unserem Besitz. — In Südgalizien wurden nördlich von Kolomea Angriffe abgewiesen und Stützpunkte entrissen. — Nördlich Ypern wurden Vorstösse schwarzer Truppen unter für sie schweren Verlusten abgeschlagen. — Ein englischer Angriff südwestlich von Lille scheiterte. — Westlich der Argonnen nahmen wir einige feindliche Stützpunkte. — Zwischen Maas und Mosel lebhafte Artilleriekämpfe.

Vor einem Jahre.

Im Osten keine grösseren Ereignisse. — Die Artilleriekämpfe dehnten sich über die ganze Isonzofront aus. — In Südtirol nahmen unsere Truppen den Armenterra-Rücken. — Auf dem westlichen Maasufer wurden schwache Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners leicht abgewiesen. — Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff südwestlich von Combres.

FINANZ und HANDEL.

Volkswirtschaftliches über die Türkei. Das Land ist entfernt nicht so reich an abbaufähigen Mineralien als man gewöhnlich glaubt. Es besitzt dafür aber vielerlei Mineralvorkommen, einzelne recht seltener Art: wie z. B. Meerschaum, Schmirgel u. a. Die Türkei ist auch nicht reich an Kohlen, sie besitzt ein einziges Steinkohlenlager, das von Heraklea und die bekannten Braunkohlenvorkommen sind unbedeutend, und ihre Kohle ist teilweise sehr minderwertig. Die türkische Regierung legt Wert darauf, dass sich die fremden Kapitalisten an der Ausbeutung der türkischen Mineralvorkommen beteiligen, aber deren Geneigtheit hiefür ist nicht gross. Abschreckend wirkt das Verhalten der eingeborenen Besitzer von Berggerechtsamen. Wer ein Schurfrecht oder eine Bergbaukonzession besitzt, betrachtet sich als ungeheuer reich und stellt, wenn man mit ihm über den Verkauf seiner Gerechtsame verhandeln will, ganz unverschämte Forderungen, auf die kein ernsthafter Unternehmer eingehen kann. Müssen die Erwartungen, die man auf den türkischen Bergbau voreilig gestellt hat, stark herabgemindert werden, so hält auch die türkische Landwirtschaft nicht, was man sich, gleichfalls wieder voreilig, von ihr versprochen hatte. Gewiss verfügt die Türkei noch über riesige Flächen fruchtbaren Bodens, worauf noch Millionen von Menschen leben könnten, aber gegenwärtig erzeugt die türkische Landwirtschaft eben nicht so viel, dass sie nennenswerte Mengen von Nahrungsmitteln und Rohstoffe an die beiden Kaiserreiche abgeben könnte. Sie wird es einmal tun können, aber bis dahin werden noch viele Jahre angestrengtester Arbeit verfliessen. Die türkische Regierung macht jetzt die grössten Anstrengungen, die Landwirtschaft vorwärts zu bringen, aber so rasch geht das nicht. Zunächst müssen einmal die Verkehrswege ausgestaltet, die geplanten Bewässerungsanlagen vollendet, das Volksschulwesen verallgemeinert und Verwaltung und Rechtspflege verbessert werden, ehe die türkische Landwirtschaft merkliche Fortschritte machen kann. Und dann bleibt noch immer ein schweres Hindernis zu besiegen: der Mangel an Menschen. In der Türkei soll jetzt auch die Industrie mehr gepflegt werden. Vielverheissende Anfänge sind schon vorhanden, wie die Baumwollspinnerei und -weberei, Tucherzeugung, Teppichknüpferei, Gerberei, Zementerzeugung, Ziegelbrennerei usw. Diese Industriezweige werden weiter auszubilden sein. Es werden aber auch vielfach ganz phantastische Pläne für industrielle Neugründungen ausgeheckt, die von vornherein als aussichtslos bezeichnet werden müssen.

Zum Gedächtnis eines echten Wieners.

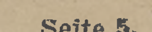
Eine Sommernacht im Prater! Aus einem Gasthausgarten dringt Wiener Musik, süss, einschmeichelnd, zum Besuche lockend. Man tritt ein und ist begeistert. Peinlichste Sauberkeit, keine schmierigen Kellnerfracks, sondern Herren in guter bürgerlicher Kleidung gehen von Tisch zu Tisch, erkundigen sich nach den Wünschen der Gäste und bringen das Bestellte, unterstützt von sauberen Kellnerinnen. Auf einmal hören sie zu bedienen auf, stellen sich nebeneinander, das Schrammelquartett auf der Veranda des Gartens intoniert das Vorspiel und die drei Herren beginnen zu singen: Wiener Volksmusik, Wiener Operettenmusik. Präzis, musikalisch einwandfrei und dabei unendlich einfach, von Herzen zu Herzen gehend. Reicher Beifall, noch eine Zugabe und dann bedienen die Herren wieder lautlos weiter. Sie gehen von Tisch zu Tisch, drücken jedem Gast die Hand, denn sie kennen jeden und jeder kennt sie. Da sitzen Offiziere vom blutjungen Leutnant bis zum verdienten General, da sieht man die Wiener Bühnensterne, Zierden der Kunst und Literatur, solides Wiener Bürgertum und eng daneben ältesten Hochadel. Und dann taucht die Wirtin auf: sie ist der Typus der süssen Wienerin und die Gattin des ältesten der drei Brüder, die Wirte und Künstler zugleich sind. Sie geht zum General B. und fragt, ob das panierte Schnitzel richtig braun war, strahlt über das ganze liebe Gesichterl, als ihr das Lob des alten Herrn zuteil wird, ruft dann ihrem Mann zu: „Du, Fritzl, der Herr Professor möcht' gern den Erzherzog Johann hören" und schüttelt im nächsten Augenblick Fritz Werner die Hand, um hierauf vom jungen Grafen Ch. die Versicherung zu erhalten, dass der „Gumpolds" heute wieder einmal „Eisen' sei.

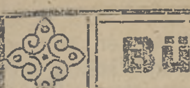
Wer Wien kennt, weiss wen ich meine. Es sind „die Praterspatzen", die Brüder Kleber. Als Sänger, Jodler und Kunstpfeifer weit über die Grenzen ihrer Vaterstadt bekannt geworden, in Wien selbst von denkbarster Popularität. Ewig lachend, ewig heiter, das Urbild des sorgenlosen frohen Wieners. Der Weltkrieg hat ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Nicht so sehr sein furchtbares Grauen, denn der Wiener hat auch in den schweren Tagen seinen Humor nicht verloren, sondern vielmehr die Teuerung und die Verordnungen über Sperrstunde, Beleuchtung, Beheizung usw. Denn die Kleber hatten auch ein Winterlokal am Neuen Markt zu Wien, in das sie zu Beginn der rauhen Jahreszeit das fröhliche Treiben aus dem Prater verlegten. Und da begannen nun in den schweren Kriegszeiten die Geschäfte schlechter zu gehen und finanzielle Sorgen den Chef des Hauses, den stets lächelnden Fritz Kleber, zu drücken. Sein Lachen schwand, seine Mienen wurden immer verschlossener, der lebensfrohe Wiener hatte sich in einen trübseligen, mit sich und der Welt zerfallenen Griesgram verwandelt, und in der Vorwoche hat Kleber seinem Leben selbst ein Ende bereitet. In seinem Vergnügungslokal, dort, wo er so oft das „Fiakerlied", den „Himmelvater", den „Erzherzog Johann", „Gold und Silber" und wie sie alle heissen diese Perlen Wiener Musik, gesungen hatte, dort, wo der Saft echter Reben in feinen Gläsern perlte und jeder Gast dem lieben, guten Wirte froh zutrank, legte er sich eine Schlinge um den Hals und schoss sich eine Kugel in die Schläfe. Doppelt hat er Vorsorge getroffen, seinem Leben ein Ende zu bereiten, weil es ihm nicht mehr lebenswert schien und er nichts auf der Welt verloren zu haben glaubte, auf der Welt, die den Humor langsam zu verlieren begann.

Die Kunde von Klebers Hinscheiden wird nicht nur seine Stammgäste betrüben, sondern bei allen Wienern und allen, die Wien lieben, aufrichtige Trauer hervorrufen und manche Träne wird aus blauen Wienermädelaugen hernieder rinnen.

Der Kleber-Fritz war das Ideal des schönen Mannes, er besass alle schätzenswerten Eigenschaften eines guten Wirtes und alle Talente eines wirklichen Volkskünstlers. Sein Andenken wird stets hoch in Ehren stehen.

Und wenn es wieder Friede wird und drunten im Prater bei den „Praterspatzen" Schrammelmusik und Wiener Weisen ertönen, dann wollen wir mit stiller Wehmut des Mannes gedenken, der diese behagliche Stätte Wiener Volkskunst geschaffen hat und ihm ein Glas unverfälschten Grinzingers weihen. E. E.




Bücherschau.


„Betrachtungen über den staatsfinanziellen Wiederaufbau Oesterreichs" von Dr. August Freiherr v. Engel, k. k. Finanzminister a. D., wirklicher Geh. Rat. („Flugschriften für Oesterreich-Ungarns Erwachen". Heft 23/24.) Verlag Ed. Strache, Warnsdorf-Wien. Preis K 2.—. Je näher das Kriegsende rückt, desto wichtiger und dringlicher werden die Vorbereitungen für die Herbeiführung normaler Verhältnisse. Die Ueberführung in den Friedensstand ist ebenso wichtig wie es die Rüstungen vor dem Kriege waren. Es gilt, Zerstörtes wieder aufzubauen, erschütterte Grundlagen zu festigen und Neues zu schaffen. Die ungeheure Inanspruchnahme der Staatsfinanzen durch den Krieg in allen kriegführenden Ländern muss zu einer Umänderung des bisherigen Steuersystems ebenso führen, wie die Verwaltung revidiert und aus dem Staatshaushalte alles ausgeschieden werden muss, was nicht unbedingt nötig ist. Der „Staatsfinanzielle Wiederaufbau Oesterreichs" ist eine Aufgabe von kaum zu begrenzender Bedeutung. Die Erfahrungen unserer besten Köpfe, Männer der Wissenschaft wie des praktischen Lebens, müssen diesem hohen Ziel nutzbar gemacht werden. Es liegen in Zeitungen verstreut vielfältige Artikel vor. Zum erstenmal aber wird in dem vorliegenden Doppelheft 23/24 der „Flugschriften für Oesterreich-Ungarns Erwachen" durch den früheren österreichischen Finanzminister Dr. August Freiherrn von Engel das wirtschaftsfinanzpolitische Programm Oesterreichs nach allen Seiten eingehend ruhig, sachlich erörtert. Es geht eine wunderbar beruhigende Wirkung von dieser Arbeit mit den, gelegentlich eingestreuten Ziffern aus. Ein Staatsmann von anerkannten Qualitäten bewegt sich hier auf sicherem Boden. Ihm stand nicht nur das unbedingt nötige Ziffernmaterial zurVerfügung, seine staatspolitischen u. wirtschaftspolitischen Auffassungen haben unsern Staatshaushalt geregelt und uns aus der Gefahr drohender Defizite herausgeführt. Was Freiherr von Engel in dieser Arbeit dartut, ist von grösster Bedeutung. Es werden die Möglichkeiten erörtert, die Finanzen trotz der enormen Kriegsanleihen zu ordnen, ohne eine Katastrophenpolitik zu betreiben. Jener schrankenlose Pessimismus, der mit Zahlen nicht mehr rechnen will, wird gründlich bekämpft und betont, dass klare Ziffern gefunden und mit ihnen gearbeitet werden muss. Beruhigend ist es, den Nachweis erbracht zu sehen, dass eine verständige Finanzpolitik durchaus nicht zu Massnahmen wird greifen müssen, die einer Beschlagnahme der Vermögen oder der Einnahmen gleichkommt. Nützt der Staat die Möglichkeit, sich neue Einnahmsquellen zu erschliessen, durch eine strengere Ueberwachung der Banken, Aktiengesellschaften und durch Schaffung neuer Monopole, so werden diese finanziell gewiss sehr schwierigen Fragen innerhalb neu zu ziehender Grenzen gelöst werden können. Die besondere Bedeutung dieses Doppelheftes 23/24 ergibt sich aus dem Angedeuteten. Engels Arbeit ist die gründlichste und sachlichste in diesem schwierigen Fragenkomplexe.

„August der Starke. Der erste deutsche König in Polen." Historischer Roman von Alfr. Schirokaner. Mit 33 historischen Abbildungen usw. Preis M 5.—. (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57.) — Sein Volk und die Geschichte haben dem Kurfürsten Friedrich August von Sachsen den Beinamen des „Starken" gegeben. Der Grund dafür war zunächst wohl die fast märchenhafte Kraft dieses Fürsten, dessen Hand Hufeisen zu zerbiegen vermochte; zugleich aber hatte dieser Beiname schon von Anbeginn einen kleinen pikanten Beigeschmack und zielte auf die schier unerschöpfliche Kraft, mit der der Fürst den Frauen huldigte. Solcher Beiklang hat nun das Bild dieses ersten deutschen Königs auf dem polnischen Throne ungerecht entstellt. Jetzt hat sich die Dichtung seines Lebens bemächtigt, nicht — wie früher — die sensationslüsterne Anekdotenerzählerei, die das Liebesleben dieses lebensfrohen Renaissancemenschen zu billigem Unterhaltungskitzel auszuschlachten sucht, sondern eine Darstellung, die den Versuch macht, diesen strebenden, zur Grösse ringenden Geist psychologisch eindringend und wirklichkeitswahr zu schildern. Alfred Schirokaner hat auf Grund eingehender geschichtlicher Studien, all das Grosse wägend, das dieser Fürst gewollt und geschaffen, das farbensatte Lebensbild Augusts des Starken entworfen. Er ist der Mann, der Dresden zu einer der ersten Kunststädte Deutschlands erhoben hat; er ist der Erbauer des unsterblichen Wunderwerkes des Zwingers und der Frauenkirche, sowie der Neustadt von Dresden. Er hat alle diese ewigen Denkmäler derSchönheit selbst entworfen, selbst bis in die kleinste Einzelheit mit genialer Hand gezeichnet. Diesen grossen Künstler auf dem Throne schildert uns Schirokaner. Er macht es psychologisch verständlich, dass der König die brausenden, wildenFeste ebenso für seine schönheitslechzende Künstlerseele, wie für die zahllosen Liebschaften veranstaltete. Und dieser Künstler war zugleich auch ein Herrscher von grossem politischen Ehrgeiz. Weit an Geist und Bildung seiner Zeit überlegen, wollte er Sachsen zum ersten deutschenStaate erheben. Darum griff er nach der polnischen Königskrone. Polen sollte der Grundstein eines grossen, selbstgeschaffenen Reiches werden. Das war der stolze Herrschertraum des 24jährigen. Der Plan misslang, weil der Künstler kein Feldherr war und der politische Misserfolg vernichtete seinerseits den Künstler. Aus dem Schönheitsschwelger, aus dem Renaissancegeniesser wurde ein eitler Prasser. So klingt dieses gewaltig auflodernde deutsche Leben schliesslich in einer wehmütigen Tragödie aus. Zugleich aber ist das Buch ausserordentlich aktuell. Denn Polen lebt in diesem Buche, das Polen, das gerade heute im Mittelpunkt allgemeinen Interesses steht. Seine Geschichte, seine Verfassung, die Gründe seines Unterganges, Land und Leute werden in der blutdurchglühten Schilderung Schirokaners lebendig und somit gibt er uns das Verständnis für Vieles, dass uns bisher an Polen rätselvoll und unbegreiflich war.

Schützengrabenbücher für das deutsche Volk. Verlag Karl Siegismund in Berlin SW, Dessauer Str. 13. Jedes Bändchen 20 Pfennige. — Von dieser höchst lesenswerten und wohlfeilen Sammlung von kleinen Kriegsaufsätzen ist wieder eine Reihe interessanter und lehrreicher Abhandlungen aus der Feder namhafter Männer erschienen. Wir begnügen uns hier mit der Veröffentlichung der Titel, da sich bei der Kürze der Darstellung und der Wohlfeilheit der Bändchen eine Besprechung erübrigt. — 25. Rigetiet, Hans: Mein Beruf vor und nach dem Kriege; 26. Dade, Prof. Dr. Heinr.: Zurück aufs Land zur Quelle deutscher Volkskraft; 27. Korthaus, C.: Erwerbstätigkeit der Kriegsteilnehmer a. d. gewerbl. Mittelstand; 28. Salomon, Dr. Alice: Frauendienst im Kriege; 29. Klaussmann, A. Oskar: Der Krieg als Erzieher; 30. v. Zedlitz und Neukirch, Freiherr: Die Reichs- und Staatsfinanzen im Kriege; 31. Brandt, Dr. Otto: Die Industrie während des Krieges; 32. zu Reventlow, Graf Ernst: Der deutsche „Militarismus"; 33. Moeglich, Alfr.: Ländliche Kriegerheimstätten und Wirtschaftsstellen; 34. Kuczynski, Dr. R.: Die Wohnungsfrage vor und nach dem Kriege; 36. Oncken, Univ.-Prof. Dr. H.: Die Friedenspolitik des Kaisers; 38. Strecker, Prof. Dr. Wilh.: Deutsche Erfinderkraft während des Krieges; 39. Neuberg, Johs., Geh. Reg.-Rat: Wie sorgt das Recht für die Kriegsteilnehmer.

„Herren, Bauern und Beamte." Von Walter Weibel. Russische Satiren von Russen. Preis M 1.— Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. — Der ungemein witzige und treffsichere ironische Inhalt dieses Büchleins gibt klarere Einblicke in die russische Volksseele als mancher umfangreiche Band, der diesem Thema gewidmet ist. Es vereinigt eine Anzahl von Skizzen, die während des Krieges in der russischen Presse erschienen sind; sie erörtern die grossen Fragen, die der Krieg neu aufgerollt oder schärfer beleuchtet hat, in der dramatisch zugespitzten Form der schonungslosen, alles Menschliche aber mit einem Lächeln entschuldigenden Satire. Es sind köstliche Stücke darunter, die den unvergänglichen Humor Gogols atmen, aber auch scharfe Anklagen. Man sieht die einzelnen Typen vor sich in ihren dicken Pelzen und Pudelmützen, wie sie sich übervorteilen, anlügen und zum Narren halten, um dann wieder in weinerlicher Sentimentalität über ihre politische Hilflosigkeit und ewige Schlamperei zu jammern. Politiker, Lebemänner und Beamte, Revisoren und Schieber, Bauern und Soldaten, Rechtsanwälte, Kaufleute, Kutscher, Kokotten und Gauner bilden ein buntes Gemisch von Biederkeit, Lebenslust, Korruption, Schlauheit und eine Art gerissener Gleichgültigkeit, die in ein allgemeines „Nitschewo" ausklingt. Man kommt nicht aus dem Lachen bei dem Lesen dieser köstlichen Skizzen, deren Sammlung wir dem langjährigen Vertreter der „Frankfurter Zeitung" in Petersburg verdanken.

„Die Jäger vor!" Von Oberleutnant Alexander v. Bülow. Leipzig, F. A. Brockhaus. Preis M 1. — Hier spricht einer, der dabei war, der alles durchmachte, was ein Soldat im Feld an Furchtbarem und Grausigem, aber auch an Erhebendem und grotesk Komischem erleben kann, Kamerad unter Kameraden, in Not undGefahr. Nur selten löst sich einem dieser entschlossenen Männer die Zunge. Nur wenige bringen es über sich, davon zu erzählen, nur wenige wissen es, würdig des Gegenstandes zu gestalten. So einer ist Bülow. Ein ganzer Mann! Stil und Temperament ganz Soldat: So lebt das ganze Buch von der ersten bis zur letzten Seite! Was er erlebte? Keine Extrablättereregnisse. Vorpostengefechte in Wald und Dickicht, kreuz und quer durch Feld und Heide, bei Nacht und Tag, Handstreiche auf feindliche Stellungen in Gräben, Dörfern und Gehöften — Schachzüge, von deren unbedingt sicherm Gelingen doch so viel für das Ganze abhängt und für die nur die besten eingesetzt werden: Jäger, Scharfschützen, deren Auge und Hand auch angesichts des gewissen Todes nicht versagt. Bülows Kriegsnovelle: „Fahneneid", erst vor zwei Monaten erschienen, hat einen bedeutenden Erfolg erlebt. Die psychologisch feine spannende Erzählung wird sich noch lange die Gunst des Publikums erhalten, an der Front und daheim, ebenso sein neuestes Buch „Die Jäger vor!".

„Zwölf Novellen" von Herman Essig. Eckstein-Verlag, Berlin-Lichterfelde. Preis M 3.—. Man kennt den Verfasser, der derzeit bei einer Minenwerferkompagnie im Felde steht, aus verschiedenen Zeitschriften der modernen Richtung. Ganz besonders war es der „Sturm" Herwarth Waldens, der dem begabten jungen Dichter seineSpalten öffnete. Mag manchen auch die Richtung des „Dichters", wie ihn seine eigene Frau in der Widmung dieses Buches nennt, nicht genehm sein, so wird man sich doch schwer dem starken Talente verschliessen können. Manches erinnert an Meyrink, manches ist aber ureigene Note. Für die stärkste Sache des Buches halte ich „Ein Weltereignis", das mich schon seinerzeit beiVeröffentlichung im „Sturm" mächtig packte. Warum das nur 90 Seiten starke und nicht sonderlich vornehm ausgestattete Büchlein M 3 kostet, will mir nicht recht einleuchten. Bücher, von denen man weitere Verbreitung wünscht, müssen gerade in den jetzigen Zeiten billiger sein, und dass es möglich ist, trotz aller Teuerung billige Bücher herzustellen, wird täglich von anderen Verlegern aufs neue bewiesen. E. E.

„Der Fall Tolstikoff" von Kurt Martin. Friedenwald-Dresden, Verlag Aurora. — Im modernen Kriminalroman spielt die Hauptrolle der Detektiv. Der erste war Gaboriaus Lecoq, der populärste ist Sherlok Holmes und in letzter Zeit der Franzose Arsene Lupin. In der früheren Zeit hat man weit bessere Kriminalromane geschrieben und die Lösung der Fälle führt der „Kriminalkommissär" herbei. Ich erinnere nur an die vorzüglichen Romane von Ewald August König, die zu Unrecht schon heute vergessen sind. Der Verfasser des vorliegenden Buches greift wieder zu der alten Technik des Kriminalkommissärs und ich freue mich, feststellen zu können, dass dadurch wieder einmal ein echter, guter Kriminalroman erschienen ist, dessen findiger deutscher Kriminalkommissär Paul Stein ein mehr als vollwertiger Ersatz für alle englischen und französischen Detektivs ist.
E. E.

„Vom Lachen und Lächeln im Kriege." Wien, Moritz Perles. Preis K 1.50. — Die vom Buchhändler Friedrich Schiller herausgegebene Sammlung Kriegshumoresken: „Vom Lachen und Lächeln" liegt soeben in einer neuen, dritten Auflage vor, welche eine dankenswerte Bereicherung durch ein neues Kapitel „Geflügelte Worte des Weltkrieges" erfahren hat.

„Die Herren der Schöpfung", „Das neue Geschlecht", „Faschingshumor" v. Rudolf Krassnigg. Wien, Verlag Josef Deubler. Per K 1.20. — Rudolf Krassnigg war bei Lebzeiten einer der meist gelesenen, vielleicht der meistgelesene Humorist Wiens. Als Feuilletonist der „Oesterreichischen Volks-Zeitung" und der „Kleinen Oesterreichischen Volks-Zeitung" hatte er einen nach Hunderttausenden zählenden Leserkreis und mit seiner lebenswahren urwüchsigen Darstellungsart erwarb er sich überall warme Freunde und Verehrer. Es ist ein glücklicher Gedanke des Wiener Verlegers Josef Deubler, die in den einzelnen Tageszeitungen und Zeitschriften verstreuten Humorperlen des zu früh Verstorbenen zu sammeln und in vornehm ausgestatteten Bänden von etwa 200 Seiten zu vereinen, nebstbei bemerkt auch ein buchhändlerisches Kunststück. Krassnigg braucht keine weitere Empfehlung. Die Bände sprechen für sich selbst: wer einen gelesen hat, wird das Bedürfnis empfinden, sich auch die anderen zu kaufen. E. E.

Programm
der literarischen Kurse im Musikinstitut
Annagasse 2
vom 15. bis 18. Mai.

Dienstag den 15. Mai: **Prof. Dr. Szyjkowski**: „Voltaire".

Mittwoch den 16. Mai: **Prof. Dr. Kopera**: „Die Malerei in Norditalien im XVI. Jahrhundert".

Donnerstag den 17. Mai: Matinée um 11 Uhr vormittags.

Freitag den 18. Mai: **Prof. Lewenberg**: „Die Entwicklung der Mensuralnotation bis zur Neuzeit".

Beginn der Vorträge im Monat Mai um **5** Uhr nachm. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II. St.

Programm der Vorträge im „Kollegium"
Rynek A-B, 39
vom 15. bis 19. Mai.

Dienstag den 15. Mai: „Stirner-Seminar".

Donnerstag den 17. Mai: „Nietzsche-Seminar".

Freitag den 18. Mai: **K. Czapiński**: „Nietzsche und Stirner".

Samstag den 19. Mai: **Prof. Dr. J. Reiss**: „Ueber die darstellende Musik" mit Beispielen am Klavier.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintritt 40 h, Schülerkarte 20 h, Monatskarte 6 K, monatliche Schülerkarte 3 K.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 15. bis einschliesslich 17. Mai. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Eiko-Woche. Neueste Kriegsberichte. — **Der Mann des Tages.** Prachtvolles Drama der World-Serie in fünf Akten, in der Hauptrolle Robert Warwick. — **Guido und seine Kinder.** Lustspiel. **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 14. bis 16. Mai:

Kriegswochenbericht. — Hunderassen. Naturaufnahme. — **Die Auswanderer.** Erschütterndes Drama in vier Akten. — **Zwischen zwei Lokomotiven.** Amerikanisches Drama. — **Das gesprungene Geldstück.** Komisch.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 14. bis 17. Mai:

Naturaufnahmen. — Der Spieler. Drama in vier Akten. — **Schwiegermutter auf Freiersfüssen.** Lustspiel in 3 Teilen.

„NOWOSCI", Starowiślna 26. — Programm vom 14. bis 16. Mai:

Der standhafte Benjamin. Lustspiel in vier Akten. — **Aus eines Mannes Mädchenzeit.** Lustspiel in zwei Akten.

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 11. bis einschliesslich 17. Mai:

Die Kameliendame. Drama in fünf Akten. — **Krakau im Kriege.**

„LUBICZ", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 15. bis einschliesslich 17. Mai:

Die schöne Sünderin. Schauspiel in vier Akten, nach dem Roman von Edgar Poe. — **Die verschluckte Perle.** Lustspiel in zwei Akten. — **St. Gotthard.** Naturaufnahme.

Ruhm der Armee.

Die k. u. k. Armee hat in diesem Kriege ihren glorreichen Traditionen folgend Leistungen vollbracht, auf die die Monarchie immerdar wird stolz sein dürfen.

Diese Leistungen der Mit- und Nachwelt zu verkünden, soll unser heissestes Bestreben sein. Wir wollen damit unserem geliebten Vaterlande einen Platz an der Sonne, wollen ihm die gebührende Beachtung in der Welt sichern, wir wollen aber damit auch unserer Armee den Dank abstatten.

Nicht nur das Hinterland, nicht nur dessen Presse und Kunst, wie auch die Photographie sollen in den Dienst der Propaganda für die Armee gestellt werden; die Armee selbst soll ihr Scherflein beitragen. Briefe von der Front geben das lebendigste Bild des gewaltigen Geschehens und übertreffen in ihrer so beredten Schlichtheit das herrlichste Epos, das die Dichter in der Heimat schaffen könnten. Die einfachen Skizzen irgend eines vor dem Feinde stehenden Offiziers oder Soldaten geben das wahre Bild des Krieges. Möge das auch eine Lehre sein für die Photographen in der Feuerlinie und bei der Armee im Felde überhaupt. Mit jedem Bilde, das sie der Propaganda für die Armee zur Verfügung stellen, helfen sie mit, zu verhindern, dass die Leistungen der Armee verkleinert oder gar totgeschwiegen werden.

Das Kriegsministerium hat im Einvernehmen mit dem Armeeoberkommando eine Zentralstelle für Kriegsphotographie geschaffen.

Alle Amateurphotographen der Armee werden aufgefordert, von jeder ihrer photographischen Aufnahmen eine Kopie an diese Zentralstelle (Wien, I., Georg Cochplatz 3) einzusenden. Wünschenswert erscheint die Angabe der Adresse einer Mittelperson, an die die photographischen Arbeiten rückgesendet werden können, weil durch eine öfter wechselnde Feldpostadresse die Korrespondenz erschwert wird. Platten und Film können entwickelt und unentwickelt eingesendet werden.

Das Kriegsministerium hat für besonders aktuelle und schöne Bilder Ehrenpreise und Anerkennungsdiplome vorgesehen und wird im Falle einer Veröffentlichung auf Wunsch auch Name und Charge des Autors genannt werden. Amateurphotographen, die ihre Aufnahmen der Zentralstelle einsenden, können im Wege ihres unmittelbar vorgesetzten Kommandos beim Militärgeographischen Institut in Wien um Zusendung von photographischen Material um den bei dieser Anstalt geltenden Selbstkostenpreis einschreiten. Amateurphotographen und auch Berufsphotographen, die ihre Aufnahmen einer Redaktion für Veröffentlichungen zur Verfügung stellen, müssen je eine Kopie ihrer Bilder der Zentralstelle einsenden, die diese für das Archiv aufbewahrt.

Man darf überzeugt sein, dass dieser Appell nicht ungehört verhallen, sondern Früchte tragen wird für unser Bestreben, Künder des Ruhmes der Armee zu sein.

Fohlenlizitation.

Am 22. Mai l. J. um 9 Uhr vormittags findet am „Plac na Groblach" in Krakau eine öffentliche Lizitation von ärarischen Fohlen statt.

Von der Lizitation sind Pferdehändler und Zwischenhändler ausgeschlossen. Jeder Teilnehmer an der Lizitation hat sich zu legitimieren.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.